Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 1

Rubrik: Für die Schulstube : von der Schriftrolle zum Buch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Aufbau der Atome. Für ihn ist damit die Vorherrschaft der Materie gefallen: « Die Materie, bisher das Allerfesteste, Grundlage aller Wirklichkeit, die alles Geistige als unwirkliche Illusion erklären ließ, ist entmaterialisiert, aufgelöst in ein System aufeinander einwirkender Energien, ist selbst nur Ausdruck unsubstantieller Energie geworden.» « Das Weltbild fängt an, mehr einem großen Gedanken als einer großen Maschine zu gleichen. » Die Möglichkeit weiterer andersartiger Denkräume und Daseinssphären tut sich auf.

Für den an die « Maulwurfsebene des Dinglichen », an das Weltgebäude des Naturwissenschafters gebannten Arzt bedeutet es somit eine große Befreiung und Beglückung, daß dieses Gebäude in seinen Grundfesten erschüttert worden ist. Das gibt ihm die Gewißheit, daß auf unsere Frage nach Wesen, Sinn und Ziel unseres Daseins nur von den Dimensionen des Nichtdinglichen, Transzendenten aus eine sinnvolle Antwort erwartet werden darf. So kommt er zu einer neuen Bejahung des menschlichen Geisteslebens. Die geistigen Werte sind ihm Hinweis auf Größeres, das dahintersteht, auf die Ureinheit der vollkommenen Liebe, auf Gott. Die Grenzen zwischen Wissen und Glauben sind durch die moderne Naturwissenschaft hinausgeschoben, der Grenzzaun ist erniedrigt. Von den Dimensionen des Geistigen aus wird nun auch die Bestimmung des Menschen klar. « Er ist hineingestellt in Zusammenhänge einer ewigen wirklichen Welt des Geistes, er ist geschaffen auf ein gottgewolltes Ziel hin und nicht für eine in Unendlichkeit oder Vernichtung planlos hinausrollende Entwicklung. »

Auch für diejenigen, die den weiten Umweg über das naturwissenschaftliche Denken nicht mitgemacht haben, die sich auch in Zeiten der Hochblüte des Materialismus von diesem fernhalten konnten, wirkt die Schrift überzeugend und beglückend. Vor allem das Schlußwort: « Uns Menschen schuf Gott in der Gewißheit seines Sieges nicht zu Robotern und Automaten des Guten, sondern zu selbstverantwortlichen Wesen seiner Art nach seinem Ebenbilde. Kampfgenossen Gottes sollen wir werden im Kampfe gegen das Böse, Bauleute und Werkzeuge seines Willens zu sein beim Bau seines Reiches der Liebe und der Wahrheit wird der Sinn unseres Daseins. » *A. St.*

FÜR DIE SCHULSTUBE

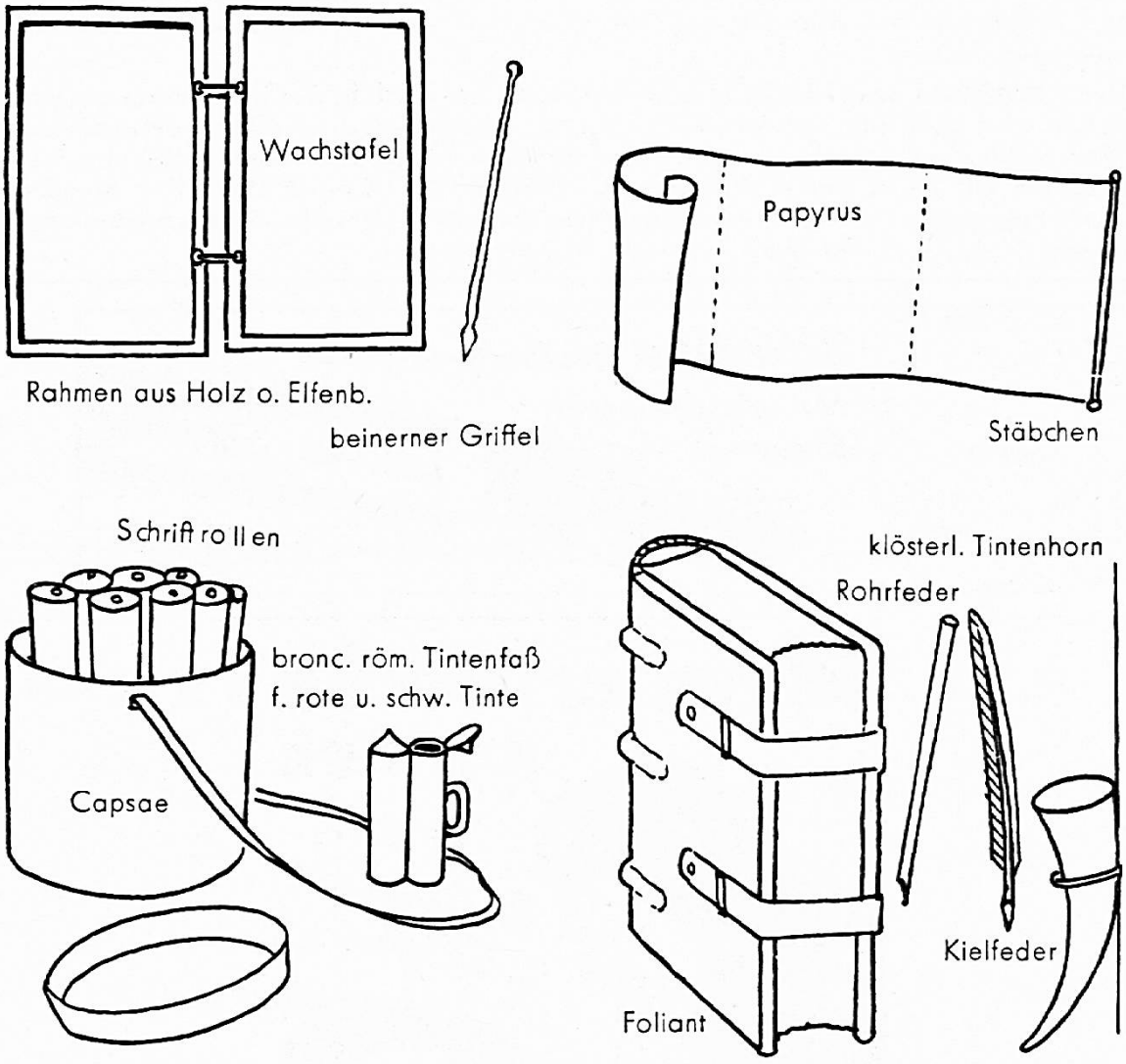
Von der Schriftrolle zum Buch

Das *Schreibtäfelchen* der Römer, ein mit einer Wachsschicht ausgegossenes Brettchen, war auch noch im ganz frühen Mittelalter im Gebrauch. Doch diente es wie schon immer dem Tagesbedürfnis, als Notizbuch, oder, das Geschriebene nach innen gekehrt und das Ganze gleich einem Paketchen verknotet und versiegelt, als Brief. Gewichtige Dinge aber setzte man von jeher auf eine eigens zu diesem Zwecke zugerichtete Schafshaut, auf *Pergament*, was freilich schon im Altertum, zumal bei längern Schriftstücken, ein teurer Spaß war. Kein Wunder, wenn insbesondere Gelehrte und Dichter sich nach Ersatz umsahen. Als solcher ließ sich denn in der Tat der bastartige *Papyrus* verwerten, der in Ägypten aus der Papyrusstaude gewonnen wurde. Mit einer aus Rohr geschnittenen Feder und mit roter oder schwarzer Tinte schrieben die Römer die Werke ihrer Wissenschaft und Dichtkunst auf Papyrus, von welchem je nach Bedarf Stück an Stück geleimt wurde. Rollen von vielen Metern waren keine Seltenheit. An deren einem Ende wurde ein Stäbchen festgemacht, um welches das fertige « Buch » gerollt werden konnte. Mehrere Rollen zusammen, sozusagen die einzelnen Bände des Werkes, wurden in einem hölzernen Behälter aufbewahrt. In solch einer *Kapsel* (capsae), mit Deckel und Tragband versehen, verwahrte auch der römische Schuljunge seine Schriftrollen. Zur Schule brachte sie ihm alltäglich ein Sklave, ein Dienst, der diesem den Namen Capsarius eintrug.

Die Schriftrollen des Altertums, die die Jahrhunderte der Völkerwanderung überdauerten — und fast ein Zufall ist es zu nennen, wenn

solches geschah —, wurden von den Mönchen gesammelt, abgeschrieben und vervielfältigt. Manch kostbares Werk heidnischer Schriftsteller, ja große Teile der Heiligen Schrift sind einzig auf diesem Wege erhalten geblieben und bis auf uns gekommen. Denn jene ersten Rollen sind seither bis auf kümmerliche Reste untergegangen; die Abschriften haben sich erhalten. Viel Fleiß und jahrelange Arbeit verwendeten die Künstlermönche an die prachtvoll ausgestatteten Abschriften. Statt zu Rollen geleimt, wurden die Pergamentblätter jetzt aufeinandergelegt und zu schweren *Folianten* gebunden. Mit Schweinsleder überzogene und mit Eisen beschlagene Holz- oder zierlich geschnitzte Elfenbeindeckel dienten dem Buche als Schutz. So haben Schreibtäfelchen und Papyrusrolle zusammen zur Entstehung des heutigen Buches beigetragen.

Noch lange nach der Erfindung des Buchdrucks (1440) wurden die kostbaren, für Fürstenhöfe bestimmten Bücher von Hand geschrieben und geschmückt, seit dem Niedergang der Klöster allerdings in weltlichen Schreibstuben.



Aus dem ausgezeichneten, in der Schulstube zur Veranschaulichung hoch willkommenen Buche von Hans Witzig: **Das Zeichnen in den Geschichtsstunden,** Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer Schulen. Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich, Beckenhofstraße 31, Preis Fr. 7.—.